Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 33 (1926)

Heft: 1

Rubrik: Färberei : Appretur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

rauf ein Ansatz die Folge ist. Bei grober Trame soll die Arbeiterin es sich zur Pflicht machen, nur am Ende und nie im Stück das Schiffchen einzuführen. Am Morgen vor dem „Laufenlassen" soll der Regulator etwas vorwärts gedreht werden, um einen Ansatz zu verhüten, dasselbe am Nachmittag, jedoch etwas weniger.

Soll auf diesem Gebiet mit Erfolg gearbeitet werden, so müssen es sich die Vorgesetzten zur Pflicht machen, die Arbeiten der Weber zu überwachen und nötigenfalls die richtige Anleitung zu geben. Max X.

Die Verwendung der verschiedenen Exzenter der Exzenter-Maschine Modell EST

der Firma Gebrüder Stäubli & Co., Horgen.

Eine der bedeutendsten Neuerungen im Schaftmaschinenbau hat die Firma Gebrüder Stäubli & Co., Horgen mit ihrer neuen Exzentermaschine geschaffen. Wie bereits bekannt, kann durch die Exzenter bezw. das lange Offenfach der Schlag am Webstuhl ganz bedeutend vermindert werden, wodurch die Kette wesentlich geschont wird. Es soll aber mit Nachstehendem nicht schon Bekanntes wiederholt, sondern es soll auf die Verwendungsmöglichkeiten der Exzenter, die die Firma zu dieser Maschine gebaut, hingewiesen werden.

Es werden zu diesem Maschinenmodell drei verschiedene Exzenter gebaut, welche Stillstände des Offenfaches von 30, 45 und 60 Grad herbeiführen. Je größer nun der Stillstand bezw. das Offenfach ist, desto rascher wird auch der Fachwechsel vor sich gehen müssen. Gerade letzterer Umstand übt einen bestimmten Einfluß auf das Gutgehen der Ketten aus, zu denen auch das verschiedenartigste Kettenmaterial verwendet wird.

Wann soll man Exzenter mit 60 Grad Stillstand und wann solche mit 30 bezw. 45 Grad benützen? Für dicht eingestellte Ketten, bei denen nur erstklassiges Material verwendet werden kann, muß der Exzenter mit 60 Grad benützt werden, ebenso bei rauhem, faserigem Material, Tussah usw. Bei Grège-Ketten wird je nach Qualität des Materials und der Ketteinstellung, entweder derjenige mit 45 Grad oder derjenige mit 30 Grad benützt. Letzterer hauptsächlich bei feinen und schwachen Grègen, weil diese den raschen Fachwechsel des 60 Grad-Exzenters nicht auszuhalten imstande sind.

In zweiter Linie muß die Breite des Webstuhles, wie auch die Tourenzahl in Betracht gezogen werden. Je breiter der Stoff angefertigt werden muß, desto besser muß auch das Material sein; also ist auch anzunehmen, daß bei ganz breiten Stühlen der Exzenter mit 60 Grad, oder mindestens derjenige mit 45 Grad verwendet werden soll. Bei schmalen Stühlen werden die Exzenter mit 30 und 45 Grad genügen, Ausnahmefälle im Material vorbehalten. Für Kunstseidenketten werden zufolge der geringen Elastizität des Materials nur die letzteren beiden Exzenter in Betracht kommen.

Aus Vorstehendem ist ersichtlich, daß zu jeder Maschine ein Exzenter zu 60 Grad und ein solcher zu 30 Grad angeschafft werden sollte, um jeder Eventualität gewachsen zu sein und umsomehr als die drei Exzenter ohne großen Zeitverlust ausgewechselt werden können. A. K.

Weberei-Ingenieure. Die Lyoner Handelskammer hatte seinerzeit beschlossen, jungen Leuten, die während eines Jahres die Webereikurse der Lyoner Handelsschule besucht und vorher während drei Jahren den Unterricht der Lyoner Zentralschule genossen haben, das Diplom eines Weberei-Ingenieur (Ingenieur-Tisseur) zu verabfolgen. Im Jahre 1924 wurde dieses Diplom zwei ehemaligen Zöglingen der Lyoner Zentralschule zugesprochen.

Färberei - Appretur

Das Färben von Acetylcellulose.

Fortsetzung.

Manche Farbstoffe, welche in Lösung Acetatseide nicht anfärben, ziehen auf die Faser, wenn der Farbstoff in äußerst feiner Verteilung im Farbbade enthalten ist. Meist aber ist ein solch gefärbter Farbstoff nur oberflächlich fixiert und reibt leicht ab. Dennoch können gewisse Farbstoffe, wie Sprit Rot III, in der Farbstoffsuspension gefärbt werden. Eine Verbesserung dieses Färbeverfahrens war der Zusatz von Schutzkolloiden zum Färbebade. Dadurch erzielt man eine bessere Durchdringung der Faser und eine egalere Färbung. Die British Celanese Co. fand, daß gewisse Farbstoffe, einfache Amidoazokörper — in colloidialen Substanzen, wie Türkischrotöl, löslich sind. Die erhaltene Mischung in Wasser gegossen, ergab anscheinend eine wahre Lösung, ist aber eine hoch disperse collodiale Lösung. Solche disperse Farbstoffe ziehen gut auf Acetatseide. Dieses neue Verfahren, als Dispersionsverfahren bezeichnet, hat seine Besonderheiten. Das Mischen des Farbstoffes mit dem Dispersionsmittel variiert je nach dem zu verwendenden Farbstoff. Einige Farbstoffe erfordern ein Kochen, während andere schon in der Kälte in Lösung gehen. Wenn die collodiale Farbstoff-Türkischrotöl-Lösung in Wasser eingegossen wird, was günstiger ist, als umgekehrt das Wasser zur Paste zu gießen, so erscheint in den meisten Fällen die Lösung vollkommen klar, einzelne Farbstoffe werden aber flockig und bleiben es auch beim Erwärmen. Am beständigsten scheinen diejenigen Lösungen zu sein, welche kalt bereitet und nachher erwärmt werden. Bei Anwendung von Türkischrotöl als Dispersionsmittel muß das Farbbad neutral oder alkalisch sein. Verwendet man aber ein hoch sulfuriertes Rizinusöl, so benötigt man saure Bäder, welches in gewissen Fällen ein Vorteil ist. Im allgemeinen besitzen die Färbungen nach dem Dispersionsverfahren gefärbt, eine gute Wasch- und Reibechtheit. Ein Salzzusatz kann zum Farbbade gemacht werden; in manchen Fällen erhält man dunklere Färbungen, aber der Farbstoff ist meist nur oberflächlich fixiert. Neben diesen Amidoazokörpern können auch andere disperse Farbstoffe Verwendung finden. Besonders für diesen Zweck werden hergestellt: Spritgelb I, Monolite-Echtscharlach B, Spritrot III, sowie Basen, wie Dianisidin, Tolidin, Benzidin etc., welche von der Acetatseide leicht aufgenommen und auf der Faser diazotiert und entwickelt werden können. Die Basen verschiedener basischer Farbstoffe lassen sich auch auf diese Weise färben, wie Chinolingelbbase, Indophenol etc. Beinahe alle Farbstoffe, welche auf Acetatseide ziehen, lassen sich durch Zusatz des einen oder andern Dispersionsmittels färben. Eine Neuerung dieses Färbeverfahrens und patentiert durch die British Dyestuff Corporation, ist die Einführung einer Serie von Farbstoffen, welche in einem besonderen Dispersionsmittel verteilt sind. Diese dispersoiden Farbstoffe haben eine ziemlich gute Beständigkeit im Farbbade; manche vertragen tagelanges Stehen ohne Ausflockung zu zeigen. Die Reihe dieser „Dispersol"-Farbstoffe wurde noch erweitert durch Amidoanthrachinonfarbstoffe. Diese Farbstoffe besitzen die vorzügliche Lichtechtheit der Anthrachinonfarbstoffe. Aus ähnlichen Anthrachinonderivaten wurden auch Jonaminfarbstoffe hergestellt. Das Färben mit Dispersionsfarbstoffen wird folgendermaßen ausgeführt: Man färbt in der gebräuchlichen Art und Weise $^3/_4$—1 Stunde bei 75° C. Die Farbstoffe ziehen ziemlich gut auf Acetatseide, aber etwas weniger als die Jonamine. Acetatseide kann mit Indigo in einem Bade, welches Indigoweiß enthält und welchem noch kleine Mengen von Leim, Hydrosulfit und Ammoniak zugefügt sind, gefärbt werden. Die erhaltenen tiefblauen Töne sind von ziemlich guter Echtheit. Indophenol färbt man in einer Hydrosulfit-Natronlauge-Küpe, bei Anwendung einer nur kleinen Menge von Alkali, so daß keine Verseifung eintreten kann. Die Küpe besteht aus 10 Teilen Indophenol, 1 Teil Natronlauge von 40° Bé und $7^1/_2$ Teilen Hydrosulfit. Man erhält tiefblaue Färbungen, welche aber sehr säureempfindlich sind. Es ist auch möglich, Anilinschwarz auf Acetatseide zu erzeugen, sei es als direkte Färbung oder als Oxydationsschwarz.

Das Färben gemischter Gewebe aus Baumwolle und Acetatseide bietet weiter keine Schwierigkeiten und es können auf einfache Art und Weise Unifärbungen oder mehrfarbige Effekte erzielt werden. Die meisten Direktfarbstoffe ziehen nicht auf Acetatseide, anderseits stehen eine Anzahl von Celluloseacetatfarbstoffen zur Verfügung, welche Baumwolle nicht anfärben. Durch geschickte Auswahl geeigneter Farbstoffe gelingt es, echte Unifärbungen, sowie auch kontrastreiche Effekte nach dem Ein- oder Zweibadverfahren zu erhalten. Gelbe echte Nuancen erhält man mit Chlorazolechtgelb 5 GK und Citronin J. cone; braune mit Alizadinbraun M, Chlorazolbraun M und Chlorazolbraun 4 F; blaue mit Chlorazollichtblau GW und Prune pure. Schwarz kann in einem Bade mit Cellutylschwarz B — einer besondern Mischung für das Färben von Baumwoll-Acetatseidewirkereien — mit nachfolgendem Diazotieren und Entwickeln mit Beta-Oxy-Naphtoesäure gefärbt werden. Zweifarbeneffekte, wie Gold auf schwarzem Grunde kann mit Jonamin B und Chlorazolschwarz GF; rot und grün mit Chlorazolechtscharlach 4 BS zusammen mit Prune pure und Citronin J. cone, erhalten werden. Viscose und Acetatseidegewebe lassen sich wie solche aus Baumwolle und Acetatseide färben. Das Färben von Wolle-Cellanesegeweben stellt an den Färber schon größere Anforderungen. Wenn auch viele

Farbstoffe auf Wolle ziehen und die Acetatseide aber weiß lassen, so färben aber praktisch alle Farbstoffe, welche Acetatseide anfärben, auch die Wolle und meistens in einem andern Tone als die Acetatseide. Die Jonamine färben beide Fasern ganz verschieden. Auf Wolle verhalten sie sich wie saure Farbstoffe und werden nicht hydrolisiert und auf Acetatseide wie eine Base. Beim Diazotieren und Entwickeln erscheint der Unterschied sehr ausgesprochen. Saure Farbstoffe, welche Acetatseide direkt färben, geben meist auf Wolle und Acetatseide verschiedene Nuancen; so färbt Citronin J cone Acetatseide grünlich gelb und Wolle rötlichgelb, Cardinalrot J Acetatseide rosa und Wolle vollrot. Tanninrosa C, ein basischer Farbstoff, färbt Wolle auf Kosten der Acetatseide, welche weiß bleibt. Malachitgrün und Magenta färben Wolle und Acetatseide nahezu in gleicher Nuance, doch wird in jedem Falle die Wolle dunkler angefärbt. Die Dispersionsfarbstoffe ziehen auch auf Wolle, aber viel schwächer als auf Acetatseide; durch Zusatz geeigneter Säurefarbstoffe zum Färbebade gelingt es gleichmäßige Töne zu erhalten. Wenige Dispersionsfarbstoffe geben Unifärbungen; durch Regelung der Temperatur und des Säuregehaltes des Bades erreicht man eine einheitlichere Färbung auf Wolle-Acetatseide. Durch geschickte Auswahl der Farbstoffe und des Färbeverfahrens hat man die Möglichkeit, auf gemischten Geweben, wie Baumwolle-Acetatseide-Seide, oder Baumwolle-Acetatseide und Viscosesejde sehr schöne dreifarbige Effekte herzustellen. Nach einer Vorschrift der Badischen Anilin- und Sodafabrik färbt man auf Mischgeweben aus Baumwolle-Acetatseide und Seide oder Viscose-Acetatseide und Seide erst die Baumwolle bezw. die Viscose. Kunstseide und Acetatseide zusammen mit substantiven und Acetatseidefarbstoffen im leicht schäumenden Marseillerseifenbade ½—1 Stunde bei 50° C, unter Zusatz von 3—4 grs Katanol W pro Liter Flotte und 5—20 % Glaubersalz oder Kochsalz vor, spült und färbt dann die Seide im frischen, leicht mit Essigsäure angesäuerten warmen Bade mit sauerziehenden Farbstoffen fertig. Die meisten Farbstoffe enthalten kleine Mengen anderer Substanzen, welch letztere ein Anfärben der Acetatseide verursachen, die nun im Handel befindlichen CR (Cellanese resist) Farbstoffe sind rein, enthalten diese Verunreinigungen nicht und färben Cellanese nicht an.

Celluloseacetatseidengewebe können auch bedruckt werden. Bedruckt man Acetatseidengewebe mit Natronlauge und dämpft, so findet eine lokale Verseifung statt, ohne bemerkenswerten Gewichtsverlust oder Veränderung des Aussehens des Gewebes. Dieses bedruckte Gewebe kann dann mit substantiven Farbstoffen, Schwefel- oder Küpenfarbstoffe, welche keine Affinität zu Acetatseide haben, oder auch der nicht behandelte Teil des Gewebes gefärbt werden und man erhält gefärbte Muster auf weißem Grunde. Jonamine lassen sich direkt auf Acetatseide drucken, die erhaltenen Drucke sind aber von mittelmäßiger Waschechtheit. Substantive-, Schwefel- und Küpenfarbstoffe werden mit Natronlauge gedruckt, für Schwefelfarbstoffe erfolgt zur Paste noch ein Zusatz von Glukose. Die Küpenfarbstoffe erfordern eine größere Menge Natronlauge als die Baumwollfarbstoffe. Nach dem Drucken werden die Küpenfarbstoffe bei 100—101° C gedämpft und dann bei 80° C geseift. Sollte die Oxydation nicht vollendet sein, so wird dieselbe durch eine Behandlung mit Chlorkalk beendet.

Der Aetzdruck auf Acetatseide ist ein schon schwierigeres Problem, da die Mehrzahl der auf Acetatseide gefärbten Farbstoffe sich schwer ätzen lassen; immerhin geben ätzbare substantive Farbstoffe auf verseifter Acetatseide ziemlich gute Resultate. (L. G. Lawrie. „Journal of society of Dyers and Colourists".)

Mode-Berichte

Die neue Richtung in der Pariser Damenmode.

Die Herrenfasson hat in der eleganten Mode ihre bisher dominierende Stellung verloren und einer Richtung Platz gemacht, die man als Annäherung an das Directoire-Kleid bezeichnen kann: der untere Teil der weiblichen Kleidung wird glockig, mitunter sogar sehr weit, die Taille rückt mindestens bis zum normalen Platz in die Höhe, der große Hut gilt als eleganteste Form und der von Straß blitzende Schuh triumphiert über seinen weniger reich ausgestatteten Verwandten der Vorsaison.

Die Pariser Bürgerin ist aus Gründen ihres Toilettenbudgets der männlichen Note weiterhin treu. Stoffersparnis und die Möglichkeit, ein Stück auch in einem kleinen Atelier tadellos arbeiten lassen zu können, spielen eine große Rolle und daher kommt es, daß die neue Richtung im Straßenbild so wenig in Erscheinung tritt. Ein wenig muß ihr aber auch bei einfachen Modellen Rechnung getragen werden; wir sehen eine Vermehrung der Godets und Hohlfalten an den Seiten, während Rücken und Vorderblatt gleichbleibt und als Neuheit Godets auch am Unterärmel, die von Ziernähten gesäumt sind.

Während das Vormittagskleid die Knopfgarnitur bevorzugt, ist das seidene Nachmittagskleid mit „Frivolités" geziert: am V-förmigen Decolletée, das von einem Plastron bedeckt ist, mit einem Fichu oder Jabot, an den Manschetten mit Spitzen; eventuell können Spitzen auch den Halsausschnitt umsäumen. Das Abendkleid bringt die Spitze zur vielfachen Verwendung.

Wenn die Mode bis vor kurzem noch ganz pariserisch war, so finden wir heute bei den Nachmittagskleidern auch russischen Einschlag. Bänder oder Passen mit serbischer, rumänischer oder marokkanischer Stickerei waren seit jeher in Gebrauch, heute drängen sich der Turban und die Frisuren à la Orient vor und für den Moment ist das Exotische vornehmlich „russisch".

Zu einem durch Falten geweiteten Rock werden in granatfarbenem oder grünem Samt, Duvetine etc., Kasaks getragen, welche bis zum Kinn geschlossen sind und enge Aermel haben. Diese Jacken sind die genaue Reproduktion der Kostüme der bekannten Messertänzer. Für eine sehr schlanke Frau mag diese Tracht immerhin passen, besonders, wenn die Taille durch einen engen Gürtel bezeichnet ist. Ferner verschmäht man nicht die langen Tunikblusen russischen Genres mit langen und sehr weiten, an den Manschetten gestickten Aermeln, breiter Stickerei am Saum, der noch mit Pelz bordiert sein kann und rundem, dezentem Halsausschnitt, an den vorne auch ein längeres, rechteckiges Milieu angesetzt wird. Ein Gürtelband ist wohl vorhanden, doch ist der Oberteil der Tunikbluse darüber geschoben, sodaß der Gürtel nicht sichtbar ist. Schließlich sind noch die kurzen russischen, vorne tief ausgeschnittenen Mäntel zu nennen, die zumeist in grünem Samt erscheinen. Die Taille ist durch einen enggezogenen Gürtel betont, die Manschetten sind sehr weit und wie der ganze Saum des Mantels mit schwarzer oder grauer Astrachanwolle, Vison etc. garniert.

Zu den ersterwähnten Kasaks oder Jacken wäre noch zu bemerken, daß sie vom Halse weg an der Schulter und von dieser an der Seite bis zum Saum geknöpft werden; diese ganze Knopfreihe kann von Pelz überdeckt sein.

Die russische Mode hat so sehr an Raum gewonnen, daß man nach den Ursachen dieses Einflusses fragen muß. Die Ateliers einiger russischer Aristokratinnen haben regen Zulauf und es scheint, daß man der europäischen Tracht einwenig müde ist. Die Pariser Straße ist an sich international, aber der Orient hat auf die Fantasie der Pariserin doch den nachhaltigsten Einfluß. Der Turban, das Flittergewand, der orientalische Kopfschmuck, das neue „Fakir-Armband" mit anscheinend durch den Arm gebohrter Nadel, die russischen Schaftstiefelchen wären sonst kaum der Erfolg des Tages. Unter den abendlichen Stilkleidern findet man die altrömische Toga mit dem Sandalenschuh, in kostbarster Arbeit.

Das englische Kostüm bleibt von der neuen Richtung nach Weite nicht unbeeinflußt. Zu engem Rock werden lange und halblange Jacken getragen, deren untere Partie nach knappem Oberleib durch eingelegte Falten oder Godets geweitet ist; bei kurzen Jacken, die meist lose hängen, ist der Rock reicher gefaltet. Die Londoner Tailor-Mades, Mäntel und Kostüme, sind im gleichen Genre gehalten und es ist interessant, daß auch die New-Yorker Pelzmode nach dem Pariser Beispiel zur leichten Glockenform übergegangen ist.

In der Wintersaison sind die schwarzen Pelze bevorzugt: Astrachan, Hudson-Seal, Karakul etc. Seine Beliebtheit behält Maulwurf und Petit-Gris, das graue Eichhörnchen. Man wird sehr viele große Mäntel sehen, die bis zur obern Wadenhälfte reichen; weniger dreiviertellange Mäntel bis knapp unter das Knie.

Die Vorliebe für den dunklen Pelz findet ihren Grund in der schönen Kontrastfarbe zum Gold der Schuhe, des Kleides und Hutes, sowie der Handtasche. Wohl niemals war Goldputz beliebter als heute. Ch. J.

Marktberichte

Rohseide.

Ostasiatische Grègen.

Zürich, 15. Dez. (Mitgeteilt von der Firma Sulzer, Rudolph & Co., Zürich.) Die Nachfrage nach China- und Cantonseiden,